

Tsung, Linda und Wei WANG (Hrsg.) (2015), *Contemporary Chinese Discourse and Social Practice in China*, Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins, XVI + 223 Seiten, 99 €, ISBN 978-90-272-0184-3

Der Sammelband *Contemporary Chinese Discourse and Social Practice in China* setzt sich zum Ziel, den chinesischen Diskurs vor allem in Bezug auf die soziokulturellen Transformationen in China zu betrachten. Die artikelübergreifenden Forschungsfragen, warum die ‚Texte‘ so sind, wie wir sie in China heute vorfinden, und welchen Zweck sie verfolgen, sollen mithilfe der Diskursstudien und speziell der Kritischen Diskursanalyse beantwortet werden. Die einzelnen Beiträge teilen sich in die beiden großen Abschnitte „Discourse and ideology“ (Kapitel 2–6) und „Identity and attitude“ (Kapitel 7–12) auf. Den Rahmen bilden ein Vorwort von Andy Kirkpatrick, das einleitende Kapitel der Herausgeber Linda Tsung und Wei WANG sowie ein thematischer Index.

Der erste Teil beginnt mit Kerry Browns Artikel „Language and power in contemporary China“ (Kapitel 2). Brown untersucht hierin den Zusammenhang von politischer Sprache und Machtverhältnissen in China am Beispiel des Begriffs ‚Korruption‘ (*tānwū fǔbài* 贪污腐败) im politischen Diskurs XI Jinpings und LIU Yunshans Verbindung von Kultur und wirtschaftlichen Aufschwung für eine Propaganda, die den Transformationen in China einen positiven und erklärenden Rahmen gibt. Beide Analyseabschnitte sind bereits in Kerry Browns Buch *The New Emperors: Power and the Princelings in China*¹ erschienen.

Mit der Bildung einer Öffentlichkeit durch internetbasierte Medien beschäftigt sich Hailong TIANS Artikel „Discourse and public sphere in China: A study of the Wu Ying lawsuit case“ (Kapitel 3). Die Analyse der Diskursstrategien erfolgt an konkreten Textbeispielen, die aus Reaktionen in den Online-Medien zum Rechtsfall des finanziellen Betrugs durch die ehemalige Spitze der Bense Holding Group WU Ying bestehen. Tian entfaltet seine Argumentation vom Text selbst hin zur Bedeutung des Diskurses und legt plausibel dar, wie diskursive Strategien, Akteure und Internetmedien im Zusammenspiel zur Bildung einer Öffentlichkeit in China beitragen.

In Kapitel 4 („Towards a cultural methodology of human communication research: A Chinese example“) entwirft Shi-xu eine Methodologie für chinesische Diskursstudien. Er argumentiert, dass die westzentrierten Diskursstudien nicht für östliche Kontexte geeignet seien und eine östliche, in diesem Fall speziell chinesische Methodologie nötig sei, um Diskurs im chinesischen Kontext zu untersuchen. Auf westliche Ansätze aufbauend entwickelt Shi-xu eine chinesische Methodologie, die sich gleichzeitig auf chinesi-

¹ Brown, Kerry (2014), *The New Emperors: China: Power and the Princelings in China*, London/New York: I. B. Tauris.

sche Philosophie und Praktiken bezieht. Theorie und Forschungsbeispiel sind bereits in ausführlicherer Form in Shi-xus Monographie *Chinese Discourse Studies*² erschienen.

In seinem Beitrag „Nation-state building and rising China: PRC’s discourse on the Chinese language since the turn of the 21st century“ (Kapitel 5) untersucht ZHOU Minglang, wie der Diskurs um die chinesische Sprache die Nationalstaatsbildung in der VR China nach dem Jahr 2000 beeinflusst hat. Hierzu untersucht er die beiden Schlüsselbegriffe der ‚nationalen Gemeinsprache‘ (*guójiā tōngyòng yǔyán* 国家通用语言) und der ‚globalen Verbreitung des Chinesischen‘ (*hànyǔ guójì tuīguǎng* 汉语国际推广) anhand von offiziellen Dokumenten und dem öffentlichen Diskurs. Mithilfe konkreter Textbeispiele zeigt Zhou auf, wie der politische Diskurs Chinesisch als Voraussetzung für die chinesische Staatsbürgerschaft definiert. Im zweiten Teil dekonstruiert er den Diskurs über ein aufsteigendes China und die Rolle, die die globale Verbreitung der chinesischen Sprache darin einnimmt.

Das Kapitel „Language ideology and semiotic negotiation in Mongolian use“ von Naran BILIK schließt den ersten Teil des Sammelbandes ab. Anhand verschiedener Studien wird das Dilemma zwischen positiven Sprecher-einstellungen, aber sinkendem Sprachgebrauch des Mongolischen gegenüber dem Chinesischen dargestellt. Obwohl der Artikel einen guten Einblick in den mongolischen Sprachgebrauch und die Probleme der Spracherhaltung und Entwicklung gibt, bleiben Biliks Schlussfolgerungen sehr vage und oft wird der Zusammenhang von Theorie und Daten nicht deutlich.

Der zweite Teil beginnt mit dem Beitrag „Changing attitudes for bilingual education in Liangshan, China“ von Linda Tsung und Lubei ZHANG (Kapitel 7). Die beiden Autoren stellen hierin ihre Studie zur Sprechereinstellung gegenüber zweisprachiger Bildung in Yi und Putonghua vor. Die Daten wurden mithilfe von Fragebögen und Interviews von Schülern, Eltern und Lehrern einer chinesischsprachigen Schule gesammelt und entsprechend ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl Schüler als auch Eltern eine positive Einstellung gegenüber dem Erlernen des Chinesischen zeigen, die sich vor allem in einer instrumentalen Motivation begründet. Größter Nachteil der Studie bleibt trotz umfangreicher Daten und Methodik, dass Schüler, Lehrer und Eltern von Schulen mit Yi als Unterrichtssprache in der Datensammlung keine Berücksichtigung gefunden haben.

In Kapitel 8 „Co-construction of migrant workers’ identities on a TV talk show in China“ zeigt Wei WANG, wie ein Gegenentwurf zum negativen Diskurs der Wanderarbeiter in China mithilfe eines Fernsehprogramms entsteht. Analysiert wird die Talk-Show *Zhōngguó nóngmíngōng* (中国农民工, *Chinas Wanderarbeiter*) des Senders Guizhou Satellite TV. Wang untersucht

² Shi-xu (2014), *Chinese Discourse Studies*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.

das Zusammenspiel von *back stage*-(Vorbereitungen der Interviews), *off stage*-(Aufnahmen des alltäglichen Lebens der Gäste in ihren Heimatdörfern) und *on stage*-Strategien (Gesprächen der Moderatoren und ausgewählten Gästen / Wanderarbeitern). Die Analyse schafft es, nicht zuletzt aufgrund ihrer strukturierten Argumentation und einer Vielzahl von Beispielen die Entstehung eines positiven Wanderarbeiter-Diskurses überzeugend darzulegen.

Im Beitrag „Identity construction in weibo communication: Chinese overseas students' experience in Australia“ (Kapitel 9) untersucht Chong HAN die Identitätskonstruktion chinesischer Auslandsstudierenden in Australien anhand von Einträgen in der chinesischen Micro-blogplattform Sina Weibo (*Xīnlàng Wēibó* 新浪微博) zum Thema Diskriminierung und Gewalt. Han zeigt mithilfe der Abfolge der relevanten Nachrichten/Einträge in Sina Weibo und der Analyse der diskursiven Strategien, wie ein kollektiver Standpunkt und dadurch eine gemeinsame Identität als Opfer von Diskriminierung und sozialer Ungerechtigkeit entstehen. Trotz der Ergebnisse seiner Analyse ist, laut Han, weitere Forschung nötig, um abschließend zu klären, ob unter den chinesischen Studierenden in Australien eine eigenständige Gruppenidentität herausgebildet hat. Hans Beitrag ist bereits in einer früheren Version in der *Working Paper Series* des David C. Lam Instituts an der Hong Kong Baptist University³ erschienen.

In Kapitel 10 („Linguistic choices in the Chinese workplace: A language ecology perspective“) untersuchen die beiden Autoren Zuocheng ZHANG und Yanyun GUO den Sprachgebrauch im Arbeitsumfeld der Petrochemie vergleichend in den Städten Xi'an und Peking. Analysiert werden Sprecher-gewohnheiten bezüglich der lokalen Sprachen, Putonghua und dem Englischen. Die Ergebnisse zeigen eine pragmatische Einstellung zur Sprachwahl am Arbeitsplatz. Zwar messen die Fachkräfte vor allem in Xi'an der lokalen Varietät eine kulturelle Bedeutung bei, nutzen jedoch sowohl in Wort als auch Schrift zum überwiegenden Teil Putonghua. Trotz der international zunehmenden Bedeutung des Englischen vor allem in global orientierten Bereichen wie der petrochemischen Industrie zeigt die Analyse, dass der Gebrauch des Englischen auf wenige spezielle Bereiche beschränkt bleibt.

Mit beliebten Wendungen aus der Neujahrsgala (*chūnwǎn* 春晚) des staatlichen TV-Senders China Central TV (CCTV) beschäftigt sich Kapitel 11 („Popular Spring Festival Gala language: Sociocultural observations“) von WANG Ge. Untersucht werden ausgesuchte Wendungen hinsichtlich ihres Inhaltes und ihrer stilistischen Mittel. Die z. T. unzureichende Kontextualisierung einzelner Phrasen macht es in vielen Fällen schwierig, ihren Inhalt

³ Han, Chong (2014), *Struggles for social belonging on weibo: Chinese overseas students' accounts of their experiences in Australia*, LEWI Working Paper Series, Hongkong: Hong Kong Baptist University.

und dementsprechend die Analyse nachzuvollziehen. Auch die Methode, anhand derer die beliebten Wendungen ausgewählt wurden (Suche über die Suchmaschinen Baidu und Google mithilfe des Schlüsselwortes *chūnwǎn liúxíngyǔ* 春晚流行语), erscheint mir fragwürdig. In seinen Schlussfolgerungen versäumt es Wang zudem, den Widerspruch zwischen den Wendungen als ideologisch dominanten Diskurs auf der einen Seite und als kritischen Diskurs mit Bewusstsein über ungerechte Machtverhältnisse auf der anderen Seite zu thematisieren oder gar zu lösen.

Den Abschluss des Sammelbandes bildet das Kapitel 12 „The discourse of unity in diversity in contemporary China“. Hierin untersuchen Bai Yang und Linda Tsung die Bildung eines Hybriddiskurses auf drei Regierungsebenen (Zentral-, Provinz- und Präfektorebene) sowie an Fallbeispielen der Implementierung chinesisch-tibetischer Bildungs- und Sprachpolitik. Der Diskurs der ‚Einheit in Diversität‘ wird in zwei unvereinbare Diskurse der kulturellen und linguistischen Diversität und des Han-Universalismus dekonstruiert. Gemäß Bai Yang und Tsung erfolgt dies durch strategische Ambivalenz verschiedener Begriffe oder Signifikanten, deren Bedeutung im Einzelnen nur durch den Kontext erschlossen werden kann.

Editorisch weist der Sammelband einige Schwächen auf. Die meisten Beiträge enthalten Tipp- oder Rechtschreibfehler und weisen Sätze mit fehlerhafter Grammatik auf. Chinesische Begriffe oder Zitate finden sich in jedem denkbaren Format: von englischen Übersetzungen ohne weitere Angaben bis hin zu Übersetzungen mit chinesischem Original mit oder ohne Ergänzung von Hanyu Pinyin. Eine ähnliche Vielfalt findet sich im Format der chinesischen Quellenangaben in den Literaturlisten der einzelnen Beiträge. Schwerwiegende Ungenauigkeiten finden sich auch im Index, in dem lokale Sprachen wie *shǎnxīhuà* 陕西话 (unter „shannxihua“ [sic!]), *běijīnghuà* 北京话 und sogar das nur einmal erwähnte *shāndōnghuà* 山东话 enthalten sind, das Mongolische aber, dem ein gesamter Beitrag gewidmet ist, beispielsweise gänzlich fehlt. In Anbetracht des namhaften Verlages und der Herausgeber der Serie *Studies in Chinese Language and Discourse* fallen diese Unzulänglichkeiten besonders ins Gewicht.

Alles in allem sind die Analyseansätze, untersuchten Textformen und theoretischen Rahmen der einzelnen Beiträge breit gefächert und decken das gesamte Spektrum des „continuums between linguistic-focused and sociocultural focused approaches“ (S. 1) ab. Auch wenn diese Vielfalt sehr gut die Breite der Diskursstudien widerspiegelt, schafft es der Sammelband leider nicht, diese auch in ein kohärentes Gesamtbild zusammenzufügen. Schlussendlich kann man den Herausgebern wohl zustimmen, wenn sie in ihrer Einleitung angeben, dass der Sammelband sowohl für Studenten als auch Wissenschaftler und Fachpersonal aus den Bereichen der chinesischen Sprachwissenschaft, Diskurswissenschaften, Chinastudien und Kulturwissenschaft-

ten interessant sei. Aufgrund der starken Heterogenität der Beiträge dürfte dies allerdings jeweils nur auf einzelne Artikel zutreffen.

Julia Schulz

Kubler, Cornelius C., und Jerling Guo Kubler (2016), *Basis Chinesisch Schreiben. Eine Einführung in Lesen und Schreiben für Anfänger*, aus dem Englischen übersetzt von Thomas Kempa, Kapitel 11 verfasst von Thomas Kempa, inkl. CD, 404 Seiten, 27,69 €, ISBN 978-3-905816-60-0
Dies. (2016), *Basis Chinesisch Schreiben. Übungsbuch. Eine Einführung in Lesen und Schreiben für Anfänger*, aus dem Englischen übersetzt von Thomas Kempa, inkl. CD, 234 Seiten, 19,23 €, ISBN 978-3-905816-61-7, beide Zürich: Chinabooks E. Wolf

Viele Chinesischlehrkräfte halten schon lange nach einem umfassenden Lehrwerk Ausschau, das es ermöglicht, die Sprache so zu vermitteln, dass einerseits die anfangs spärlichen Schriftzeichenkenntnisse den Fortschritt in den mündlichen Fertigkeiten nicht behindern und andererseits Schrift und Schreiben genauso wie natürlich das Lesen zu ihrem Recht kommen. Das Chinesischlehrwerk von Cornelius C. Kubler und Jerling Guo Kubler, die es in den Vereinigten Staaten von Amerika verständlicherweise zunächst auf Englisch vorgelegt haben, wird gerade ins Deutsche übersetzt. Die ersten beiden auf Deutsch vollendeten Bände, die jedoch erst einmal nur die schriftlichen Fertigkeiten betreffen, nämlich *Basis Chinesisch Schreiben* (Lehrbuch und Übungsbuch), sind vor wenigen Wochen auf den Markt gekommen. Ihre Dicke von 404 Seiten im Fall des Lehr- und 234 Seiten im Fall des Übungsbuchs lassen bereits erahnen, dass es dieser Einführung in die chinesische Schrift an Gründlichkeit nicht mangeln wird. Dem Vernehmen nach ist die deutsche Übersetzung für den mündlich orientierten Teil des Lehrwerks, *Basis Chinesisch Sprechen*, ebenfalls in Arbeit und die Fortsetzung des Unterfangens für die Mittelstufen-Bände geplant.

Auf seinen 404 plus 234 Seiten führt *Basis Chinesisch Schreiben* in das Schreiben und Lesen von 288 sehr häufigen Schriftzeichen in vereinfachter wie auch in traditioneller Form ein. Darüber hinaus werden 700 häufige Wörter in ihrer schriftlichen Form vermittelt, die auch innerhalb von Sätzen – also verschiedenen Kotexten – sowie kurzen Lesetexten vorgestellt und geübt werden. Die Autoren schreiben, dass *Basis Chinesisch Schreiben* entweder parallel zu *Basis Chinesisch Sprechen* eingesetzt werden kann oder seine Bearbeitung diesem gegenüber zeitlich etwas versetzt erfolgen sollte, wenn die Lernenden bereits mit einigen häufigen Ausdrücken vertraut sind. Keines-